

Inserate
werden mit 20. o. an die einpa-
tische Beträge oder deren Raum
berechnet und sind bis nachmit-
tags 1 Uhr vor dem Tage der
Ausgabe des Blattes einbringen. Die
Inserationsbeträge, welche nicht
innerhalb 14 Tagen nach Zustel-
lung der Rechnung bezahlt sind,
werden zuzüglich der Postkosten
durch Nachnahme erhoben.

Reklamen
30 s pro Zeile.

Glöcke

Ercheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonntag und Feiertagen.

Abonnementspreis
vierteljährlich zum Abholen bei der
Expedition und bei der Post 1 M.,
durch den Briefboten frei ins Haus
gebracht oder durch unsere Boten
bezogen 1,40 M.
Mit dem „Illustrirten Sonntags-
blatt“ 25 s mehr.

mit Unterhaltungsblatt „Glöcklein“ und „Landwirtschaftliche Beilage“.

Nr. 87.

Verantwortlicher Redakteur:
F. Knapik, Delde.

Delde, Dienstag, 19. April

Druck und Verlag:
E. Holterdorf, Delde.

1898.

Im spanisch-amerikanischen Konflikt.

Mit den Friedensausichten wird es Tag für Tag schlechter. Am Samstag hat, wie aus Washington telegraphisch gemeldet wird, der Senat der Vereinigten Staaten die von der Kommission für auswärtige Angelegenheiten beschlossenen Anträge mit 67 gegen 21 Stimmen angenommen, dazu noch einen Antrag des Senators Turpin, welcher die Anerkennung der von Ausländischen proklamierten kubanischen Republik ausspricht.

Der Senatsbeschluss ist also noch schärfer ausgefallen als der bekannte Beschluss des Repräsentanten- oder Abgeordnetenhauses. Das Abgeordnetenhaus hat beschlossen, der Präsident sei angewiesen, sofortige Schritte zu thun, um dem Krieg auf Kuba ein Ende zu bereiten, und zu diesem Zweck sei er zu ermächtigen, die Streitkräfte der Vereinigten Staaten aufzubieten. Dagegen lautet der Senatsbeschluss dahin: „Der Präsident der Vereinigten Staaten soll erhalten und erhält durch diese Erklärung die Ermächtigung und den Befehl, sämtliche Streitkräfte des Landes zu Wasser und zu Lande zu verwenden, und die Miliz der einzelnen Staaten zum Dienst der Vereinigten Staaten aufzubieten usw.“ Das Abgeordnetenhaus hat ferner die Anerkennung der kubanischen Republik ausdrücklich abgelehnt, der Senat hat dieselbe mit großer Mehrheit anerkannt. Es muß nunmehr eine Konferenz von Abgeordneten beider Häuser stattfinden, welche einen gemeinsamen Beschluss beider Häuser (Kongress) herbeizuführen hat. Vor Mittwoch oder Donnerstag dieser Woche wird die Entscheidung wohl nicht fallen. Der Beschluss des Kongresses wird alsdann in der Form eines Ultimatums der spanischen Regierung mitgeteilt werden, und wenn diese das Ultimatum ablehnt, d. h. also Kuba nicht völlig preisgeben will, dann wird der Krieg beginnen. Bis dahin kann es wohl noch etwa 8 Tage dauern.

Inbezug auf die Streitkräfte der Vereinigten Staaten und Spaniens ist zu bemerken, daß die Flotten der beiden Gegner ungefähr gleich stark sind. Die Vereinigten Staaten dürften wohl einige Schiffe mehr haben, zumal sie noch immerfort alles ankaufen, was zu haben ist, dafür ist Spanien aber inbezug auf die Güte des Schiffspersonals den Amerikanern überlegen. Dagegen

fällt ein Vergleich der beiderseitigen Landstreitkräfte sehr zu Ungunsten Amerikas aus. Die Vereinigten Staaten können im besten Fall zunächst nur ca. 140 000 Mann auf die Beine bringen, während an spanischen Truppen in Kuba und Portorico allein ca. 170 000 Mann vorhanden sind, die durch Nachschübe aus dem Mutterlande noch um ca. 200 000 Mann verstärkt werden könnten. Trotzdem aber, wie man sieht, Spanien militärisch den Vereinigten Staaten gewachsen ist, so wäre der Krieg für das arme, ausgelagerte Land doch völlig aussichtslos. Den Sieg wird schließlich der allmächtige Dollar erringen.

Madrid, 15. April. Marshall Blanco hat an den Kriegsminister berichtet, der Waffenstillstand bleibe resultatlos; die Insurgenten operierten nach wie vor. Falls dieses Verhältnis anhält, würden binnen drei Tagen die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden.

Malaga, 16. April. Manifestanten durchzogen schreiend die Straßen. Vor dem Hause des amerikanischen Konsulats machten sie Halt und bewarfen dasselbe mit Steinen. Einer aus der Menge stieg auf einer Leiter hinauf zu dem Wappenschild des Konsulats, riß es herunter und schleifte es durch die Straßen. Der Präsekt trat den Ruhestörern entgegen und forderte sie zur Ruhe auf. Gendarmerie durchzieht die Straßen. Die Stimmung der Bevölkerung ist äußerst erregt.

Barcelona, 17. April. Infolge der politischen Rundgebungen ist die Universität geschlossen worden.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 18. April. Nach halbamtlicher Mitteilung soll die reichsgerichtliche Regelung des Versicherungswesens, die gegenwärtig vorbereitet wird, auf dem Grundsatz der Konzessionspflicht von Versicherungsunternehmungen beruhen. Dem Reiche soll die Konzessionierung und die Aufsicht über alle Versicherungsgesellschaften zustehen, deren Geschäftsbetrieb sich auf mehrere Bundesstaaten erstreckt. Bei der Zuständigkeit der letzteren und ihrer Regierungen soll es sein Bewenden haben für die Versicherungsunternehmungen, die auf deren eigenes Staatsgebiet beschränkt sind. Zur Durchführung einer wirksamen Aufsicht, wie sie im Interesse der soliden Versicherungsunternehmen selbst liegt, und von diesen auch gewünscht wird, soll die Errichtung

einer besonderen Behörde erfolgen, die dem Reichsamt des Innern unterstellt, aber mit selbständigen Befugnissen ausgestattet werden soll. Weiter wird angebeutet, in der Kostenfrage werde es sich empfehlen, „nach dem Vorgange anderer Länder u. a. der Schweiz dazu diejenigen heranzuziehen, welche in erster Linie von der Einrichtung Nutzen haben,“ denn eine solche Heranziehung derselben zu den Kosten der Aufsicht, erscheine um so unbedenklicher, als diese sich zweckmäßig und in leichten, wenig lästigen Formen durchführen lasse.

Sehr lobenswert sind die Grundsätze, auf denen eine soeben erlassene kaiserliche Verordnung über die Eigentumsrechte der Eingeborenen in dem deutschen Schutzgebiete von Südwestafrika beruht. Diese Verordnung schafft sogenannte Eingeborenen-Reservate. Der Reichskanzler und mit seiner Genehmigung der Landeshauptmann sind ermächtigt, Ländereien für das unveräußerliche Eigentum eines Eingeborenenstammes oder Verbandes von Stämmen zu erklären und zu Wohnplätzen für den Stamm oder den Verband vorzubehalten (Reservate). Solche Reservate sind alsbald unter möglichst genauer Bezeichnung der Grenzen öffentlich bekannt zu machen. Die innerhalb eines Reservates belegenen Grundstücke können nur mit Genehmigung des Landeshauptmannes Gegenstand von Rechtsgeschäften zu Gunsten Fremder bilden. Aus andern Rechtsgeschäften finden Zwangsvollstreckungen zu Gunsten Fremder weder in den Grundstücken selbst noch in deren Zubehörteilen statt. Kein Fremder darf ohne Erlaubnis des Landeshauptmanns in dem Reservat wohnen, Land in Benutzung nehmen, oder Handel oder Gewerbe betreiben. Fremde im Sinne dieser Verordnung sind alle nicht zu demjenigen Stamm oder Verbande gehörigen Personen, für welche das Reservat geschaffen worden ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft.

Ueber das Befinden des Königs Otto von Baiern wird aus München geschrieben: Das Nierenleiden tritt, wie aus der Umgebung des Kranken mit Bestimmtheit berichtet wird, immer heftiger hervor, zumal irgend ein medizinischer Eingriff durch den Widerstand des Königs gänzlich unmöglich gemacht ist. Die Nahrungsaufnahme ist schwieriger denn je und sehr unregelmäßig.

*) Ohne Gewissen.

(40. Fortsetzung.)

Bis der Wein gebracht wurde, wanderte der Amerikaner schweigend auf und nieder, dann, als der Kellner sich wieder entfernt hatte, blieb der Doktor stehen.

„Ja, wir werden es erfahren, sagte er, gewaltig den Sturm belämpfend, der in seinem Innern tobte, mit diesen Beweisen werde ich die Betrüger niedermetzen und sie zwingen, mir die Wahrheit zu sagen. Mein Gott, ich zittere schon jetzt vor dem Entsetzlichen, was ich erfahren werde! Ihnen aber, mein Freund, danke ich von ganzem Herzen —“

„Warten Sie damit, bis wir am Ziele sind,“ unterbrach der kleine Mann ihn rasch, „gewonnen haben wir das Spiel noch nicht. Sie wollen Ihre Geschwister zwingen? Glauben Sie denn nicht, daß sie auch darauf vorbereitet sind? Neue Lügen werden erfunden, und weiß man erst, daß wir mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, dem Kinde nachzuforschen, dann wird man dafür sorgen, daß wir es niemals finden. Daß es in dieser Stunde noch lebt, dürfen wir nun wohl mit Sicherheit annehmen; sein Leben ist gefährdet, so bald Ihre Geschwister von unseren Nachforschungen Kenntnis erhalten.“

„Sie denken dabei wirklich an die Möglichkeit eines Mordes?“ fragte Katernberg, aus dessen Augen Bornes- blitze zuckten.

„Bah, ein kleines Kind kann man um die Ecke bringen, ohne daß ein Gahn danach kräht, von einem Morde im Sinne des Gesetzes ist dabei gar keine Rede. Unter einem anderen Namen wird es in das Sterberegister eingetragen und beerdigt; ist das geschehen,

dann können wir unser ganzes Leben lang vergeblich nach Beweisen suchen.“

„So raten Sie mir, von Ihrer schwer wiegenden Entdeckung keinen Gebrauch zu machen?“

„Wenigstens jetzt noch nicht,“ fuhr der Doktor fort, während er sein Glas wieder füllte. „Spielen Sie nun auch Komödie, so schwer Ihnen das auch werden mag; geben Sie sich den Anschein, als sei Ihr Mißtrauen geschwunden, und lassen Sie mich im Stillen weiterwirken. Ich glaube schon eine Spur gefunden zu haben, ob sie echt oder falsch ist, darüber werde ich mir Gewißheit verschaffen.“

„Und wenn sie falsch ist?“ sagte der Amerikaner.

„Wie wollen Sie die echte finden?“

„Diese Frage kann ich unmöglich beantworten, weiß ich doch selbst noch nicht, welche Wege ich in diesem Falle einschlagen werde. Daß ich in solchen Dingen nicht unerfahren bin, habe ich Ihnen bewiesen; nun vertrauen Sie mir auch ferner und lassen Sie sich in Geduld, bis ich Ihnen weitere Mitteilungen mache.“

Jakob Katernberg wanderte wieder ruhelos auf und nieder.

Daß er nach solchen Entdeckungen unthätig bleiben sollte, wollte ihm nicht gefallen, und doch mußte er auch zugeben, daß die Befürchtungen des Doktors nur zu sehr begründet waren.

„Ich kann mich nicht lange gedulden,“ sagte er, „Sie müssen das ja begreifen —“

„Gewiß, gewiß,“ fiel der Doktor ihm in die Rede, „aber warten Sie nur einige Tage, und seien Sie ver-“

sichert, daß ich ganz offen mit Ihnen reden werde, so bald ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Bemühungen zu keinem Resultate führen können. Es wird dann immer noch früh genug sein, den Galunken mit

offenem Visier gegenüber zu treten; nur darf es nicht in der Weise geschehen, wie Sie es vorhaben! Wir müssen dann die Behörde in Anspruch nehmen und die Verhaftung der beiden beantragen, und ich glaube, daß Sie sich zu diesem Schritt nicht gerne entschließen.“

„Nein,“ erwiderte der Amerikaner, „nicht gerne, aber muß es meines armen Kindes wegen geschehen, dann werde ich mich nicht lange bedenken. Dürfen die beiden Schonung und Rücksicht von mir verlangen? Haben Sie selbst nicht alle Bande zerrissen? Nein, ich habe kein Erbarmen mit ihnen, wie sie auch kein Erbarmen mit mir hatten, als sie kaltblütig, nur schönen Gewinnes wegen, mich meines einzigen Kindes beraubten!“

„Schönen Gewinnes wegen!“ nickte der Doktor, gedankenvoll vor sich hinblickend. „Der Niedermann hofft, daß Sie ihm das Kapital lassen, welches Sie ihm für Ihr Kind übergeben haben. Er denkt, Sie werden in seine Bruderarme zurückkehren, sobald Sie Ihren Schmerz überwunden haben; er berechnet jetzt schon das Vermögen, das Sie ihm einst hinterlassen.“

Katernberg blieb stehen, ein verächtlicher Zug umzuckte seine Lippen, während er mit zitternder Hand sein Beinglas zum Munde führte.

„So macht er diesmal die Rechnung ohne den Wirt,“ sagte er, „kein Pfennig von meinem Gelde soll in seinen Händen bleiben, lieber schenke ich es den Armen. Und Sie soll er auch entschädigen, wenn die Stunde der Abrechnung mit ihm kommt; dafür lassen Sie mich nur sorgen.“

Der Doktor hatte sein Glas ausgetrunken und sich erhoben, er trat vor den Spiegel und knöpfte seine Biletsche zu.

„Da müßten wir doch zuvor ihm den Betrug be-“

Holland. Die Verlobung der holländischen Königin Wilhelmine mit dem Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar soll der „Amsterdamer Courant“ zufolge am Tage der Volljährigkeit der jugendlichen Königin amtlich bekannt gegeben werden.

Gelegentlich ihrer letzten Unterrichtsstunden, die am Schluß dieses Quartals ihr Ende erreicht haben, schenkte Königin Wilhelmine von Holland jedem ihrer Lehrer ihr Bild mit eigenhändiger Widmung, während die Königin-Regentin mit herzlichsten Dankesworten Ordensauszeichnungen verlieh. Die junge Königin soll besonders in Mathematik und Geometrie große Kenntnisse besitzen. Sie spricht außer ihrer Landessprache deutsch, italienisch, englisch und französisch mit großer Fertigkeit, und zeichnet künstlerisch schön. Auch für den Sport faßte sie große Passion, besonders liebt sie Schlittschuhlaufen und Rudern. Die Benutzung des Fahrrads ist ihr bekanntlich als angeblich lebensgefährlich untersagt worden.

Oesterreich-Ungarn. Die Stadt Triest ist in den letzten Tagen der Schauplatz sozialistischer Straßendemonstrationen gewesen. Es wird darüber berichtet: Die seit einigen Tagen von italienischen Liberalen und Sozialisten gegen den Bischof von Triest wegen dessen antisozialistischer Predigten in der Antoniuskirche veranstalteten Demonstrationen nahmen am Samstagabend einen ernsten Umfang an. Eine große Menschenmenge durchzog die Straßen unter den Rufen: „Nieder mit dem Bischof, nieder mit den Jesuiten!“ In vorgerückter Abendstunde fanden blutige Zusammenstöße zwischen der Polizei und der Menge statt. Die Wache hieb mit Säbeln ein, die Demonstranten wurden verhaftet. Die Ruhe wurde erst um Mitternacht hergestellt.

Älien. China. Zum Besuch des Prinzen Heinrich in Peking. Es scheint ausgemachte Sache zu sein, daß Prinz Heinrich von Preußen, der vorgestern auf der Gefion bei Schanghai angekommen ist, dem kaiserlichen Hofe in Peking einen Besuch abstatten wird. So wird Prinz Heinrich das erste Mitglied einer europäischen Herrscherfamilie sein, das dem „Sohn des Himmels“ von Angesicht zu Angesicht gegenübertritt; denn als der Herzog von Edinburgh 1869 Peking besuchte, sah er den minderjährigen Kaiser Tungtschi nicht, und noch im Jahre 1891 ging der jetzige Zar an Peking vorüber, weil es unmöglich war, die Etikettierregeln, die einer solchen Begegnung entgegenstanden, zu befeitigen. Daß das heute gelungen ist, kennzeichnet den gewaltigen Fortschritt, den die Entwicklung Chinas in den letzten Jahren gemacht hat, und bedeutet zugleich einen nicht hoch genug zu wertenden Erfolg der deutschen Politik, der vor allem unserm rührigen Gesandten v. Spring zu danken ist. Selbstverständlich konnte von einem Besuche des Bruders des deutschen Kaisers in Peking nur dann die Rede sein, wenn der Kaiser von China sich verpflichtete, beim Empfange die Formen der europäischen Etikette zu wahren und auch den Schein einer Demütigung von dem preussischen Prinzen fernzubehalten. Das Reutersche Bureau meldet nun unter ausdrücklicher Anerkennung der großen Bedeutung für die Zukunft, daß es Herrn v. Spring gelungen ist, diese Bürgschaft von der chinesischen Regierung zu erhalten; die Kaiserin-Witwe werde den Prinzen Heinrich empfangen, der Kaiser werde seinen Besuch, dessen Formen durchaus nach dem Grundsatze der Ebenbürtigkeit geregelt werden, erwidern, und werde ihm im Sommerpalast, der dem

Prinzen als Ehrengast geöffnet wird, an demselben Tische sitzen. Um zu ermessen, einen wie großen Gewinn an Ansehen diese Zugeständnisse für ganz Europa und insbesondere für Deutschland bedeuten, muß man sich der Schwierigkeiten und hartnäckigen Böswilligkeiten erinnern, mit denen die Vertreter der Mächte grade in solchen Formfragen seit mehr als hundert Jahren in Peking zu kämpfen gehabt haben. Früher, als die Kaiser von China sich noch durch persönliche und militärische Lichthegerei auszeichneten, haben sie häufig Fremden Audienzen erteilt, ihre Unnahbarkeit wuchs erst mit ihrer zunehmenden Schwäche, bis es schließlich ihren ehrgeizigen Ratgebern gelang, sie unter dem Vorwande der Heiligkeit gänzlich vom Volke abzuschließen. Chinesischer Dünkel verkündete die Anschauung, daß der Kaiser von China der Beherrscher der ganzen Erde sei, und forderte demnach von den Gesandten der auswärtigen Mächte dieselben Ehrenbezeugungen wie von den Einheimischen. Die demütigendste Vorschrift bei den Audienzen, der die fremden Vertreter mit wenigen Ausnahmen sich zu unterziehen weigerten, ist der Kotsau, d. h. dreimaliges Niederknien mit beiden Beinen und neunmaliges Verühren des Bodens mit der Stirn. Der erste, der standhaft den Kotsau verweigerte, war im Jahre 1793 der englische Gesandte Lord Macartney. Er wollte nur unter der Bedingung einwilligen, daß ein chinesischer Beamter von gleichem Rang wie er sich vor einem Bilde Georgs III., das er mitgebracht hatte, niederwürfe, und als das abgelehnt wurde, soll Macartney sich an den Stufen des Thrones bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens nur auf ein Knie niedergelassen haben. Dafür rächten sich die Mandarinen auf echt chinesische Weise, indem sie Macartneys Untertanis der chinesischen Sprache dazu benutzten, an seinem Vort, daß ihn den Pitho abwärts führte, die Inschrift anzubringen: „Der Gesandte überbringt den Tribut Englands.“ Durch den Krieg von 1860 wurde diese unwürdige Verkehrsform endgültig beseitigt; Artikel III des englischen Friedensvertrags bestimmte ausdrücklich, daß der britische Vertreter sich solchen Ceremonien nicht mehr zu unterwerfen habe. Aber erst 1873, als Kaiser Tungtschi großjährig wurde, war Gelegenheit, diese Bestimmung praktisch anzuwenden, und der 29. Juni war zu einer gemeinsamen Audienz aller fremden Vertreter bestimmt worden. Inzwischen hatten die Mandarinen sich eine neue Form der Demütigung ausgedacht; sie wählten für die Audienz ein abseits vom Palast gelegenes Gebäude aus, in dem der Kaiser am Neujahrstage die Gesandten der tributpflichtigen Staaten zu empfangen pflegte, und nach der Audienz beschrieb die amtliche Peking-Zeitung den Vorgang in verletzenden Ausdrücken. So wenigstens erzählt Curzon in seinem Problems of the Far East den Vorgang, während v. Brandt („Aus dem Lande des Japfes“) entschieden in Abrede stellt, daß das Audienzgebäude je den Namen „Halle der unterworfenen Völkerschaften“ getragen oder jenem Zwecke gedient habe. Die nächste Audienz fand erst im Jahre 1891 nach der Großjährigkeitserklärung des jetzigen Kaisers Kuanghsü statt; da auch jetzt wieder dieselbe Halle gewählt worden war, wie im Jahre 1873, weigerten sich die Gesandten Rußlands und Frankreichs zu erscheinen, obwohl die chinesische Regierung versprochen hatte, in Zukunft ein anderes Gebäude in Aussicht zu nehmen. Als der deutsche Gesandte v. Brandt im Dezember 1892 sein Abberufungsschreiben überreichte, machte man ein weiteres Zugeständnis, indem man ihn nicht durch eine Seiten-

thür, sondern durch ein Hauptthor in den Palast einführte, und als im September vorigen Jahres der außerordentliche Gesandte des Königs von Schweden seine Beglaubigung überreichte, geruhte Kaiser Kuanghsü sogar das Schreiben in die Hand zu nehmen, während es früher unbeachtet auf dem Tisch liegen blieb. Das alles erscheint uns als lächerlich und nebensächlich, aber dem Orientalen und besonders dem Chinesen, dem die äußeren Formen des Verkehrs über alles gehen, sind solche kleinliche Etikettfragen Vorgänge von größter Bedeutung, und eben weil die chinesische Regierung beim Empfange des Prinzen Heinrich in diesem ihr so überaus wichtig erscheinenden Formenstreit vor dem europäischen Brauch kapituliert hat, wird dieser Besuch in Peking im ganzen Reiche der Mitte einen tiefen Eindruck machen und für das Ansehen des deutschen Namens vorteilhaft nachwirken.

Afrika. Ägypten. Der ägyptische Verwaltungsbericht für das Jahr 1897, den der finanzielle Ratgeber des Khedive, Sir Edwin Palmer, soeben veröffentlicht hat, konstatiert einen großen Aufschwung des Pharaonenlandes unter englischer Verwaltung. Die Bevölkerung Ägyptens hat sich seit 15 Jahren um 2920 486 Einwohner gleich 43 pCt. vermehrt. Obwohl die steuerpflichtige bebauete Grundfläche um 13 pCt. zugenommen hat (614 195 Feddans, ein Feddan gleich 0,4460 Meter), ist doch die Grundsteuer um 85 691 ägyptische Pstr. im Vergleich zum Jahre 1881 ermäßigt worden. Die Durchschnittsabgabe betrug im Jahre 1881 1 055 ägyptische Pfund für den Kopf, im Jahre 1897 0 865 ägypt. Pfund, somit hat sie eine Ermäßigung um 20 pCt. erfahren. Dem Eisenbahnverkehr wurden 212 Meilen neuer Gleise eröffnet. Die Zahl der Passagiere 2. Klasse ist von 416 000 auf 1 115 000, die der 3. Klasse von 3 100 000 auf 9 412 000 gestiegen; der Güterverkehr zeigt eine Zunahme von 1 275 000 Tonnen auf 2 796 000 Tonnen. Die Ausgaben für den öffentlichen Unterricht haben eine Vermehrung um 37 pCt. erfahren, die Zahl der Schulen ist von 29 auf 51, die der Schüler von 5300 auf 11 304 gestiegen. Bedeutende Summen wurden für Bewässerungsanlagen und produktive Arbeiten verwendet.

Aus dem Münsterlande.

ss Delde. 18. April. In unserer kath. Pfarrkirche wurden gestern durch den hochw. Herrn Pfarrer Thier zum Berge 125 Kinder zur ersten hl. Kommunion geführt.

Delde. 19. April. An Stelle des zum Pfarrer in Dohberg ernannten Herrn Gubdorff ist Herr Kaplan Franz Schmidt in Osterfeld, geb. 1858 zu Altenberge, früher Kaplan in Senden, zum Kaplan und Verwalter der Pfarre S. Cathar. hierselbst ernannt worden.

Bedum. 19. April. Die Dohlen, denen es bekanntlich wegen des immer seltener werdenden Vorkommens von hohlen Bäumen an geeigneten Niststellen mangelt, haben sich seit mehreren Jahren auch am hiesigen Kirchurme angehebelt. Für die immer größer werdende Nachkommenschaft scheint jedoch der dort disponible Raum nicht mehr zu langen: es legen sich jetzt verschiedene Paare Wohnungen an Stellen an, von wo aus sie manchmal Hausbesitzer über kurz oder lang eine recht unliebsame Ueberfallung bereiten dürften. Man sieht nämlich die Tiere in verschiedene, bisher nicht benutzte Kamine, namentlich an Neubauten, unablässig den ganzen Tag Nistmaterial tragen, um sich dort häuslich einzurichten. Wenn deshalb der Kamin später nicht geblieben wird und Rauch die Wohnräume erfüllt, wird mancher gut thun, sich jener emsigen Bautätigkeit zu erinnern, wenn man ihnen, was sich jedenfalls besser empfiehlt, nicht sofort das Handwerk legen will.

Sendenhorst. 16. April. Mit der Leitung unserer Rektoratschule ist an Stelle des an der höheren Stadtschule

weisen können,“ entgegnete er achselzuckend, „und die Beweise sind nun nicht mehr zu finden. Ich verlasse Sie jetzt, um meine Nachforschungen fortzusetzen, besorgen Sie meinen Rat, zeigen Sie Ihren Geschwistern ein freundliches Gesicht und geben Sie sich den Anschein, als ob Sie nun vom Tode Ihres Kindes überzeugt seien. Ich setze unterdessen meine Maulwurfsarbeit mit unermüdlicher Ausdauer fort, und sobald ich Ihnen eine Mitteilung machen kann, sehen Sie mich wieder hier.“

Der Amerikaner äußerte auch jetzt noch einige Bedenken, aber der kleine Doktor hörte nicht darauf, er eilte schnell von dannen.

Das Glück begünstigte ihn diesmal insofern, als das qualvolle Schreien des Kindes ihm einen Vorwand, ja eine gewisse Berechtigung bot, in die Wohnung des Schlossers einzubringen, die er noch nie betreten hatte. Ein Ausruf der Entrüstung entfuhr seinen Lippen, als er die Thür öffnete: das halb betrunkene Weib schlug in blinder Wut mit beiden Fäusten auf das arme Geschöpf, das auf dem Stuhle festgebunden war. Die kräftige Faust des Doktors gab ihr einen Stoß, daß sie taumelte; mit einem Wuschrei wollte sie sich auf ihn stürzen, aber der drohend erhobene Knutenstock stopfte ihr zu großen Respekt ein.

„So also erfüllt Ihr Eure Pflichten?“ fragt er. „Beim Zeus, ich werde diesem Zimmer ein Ende machen und dafür sorgen, daß Ihr hinter Schloß und Riegel Zeit findet, über Eure Sünden einmal nachzudenken!“

Das Weib stemmte ihre Hände in die Hüften und lachte heiser, ihre rote Nase glühte, aus ihren unheimlichen Augen zuckten Blitze der Wut.

„Kümmert Euch um Eure eigenen Angelegenheiten,

Ihr hergelaufener Bagabund!“ rief sie. „Wenn mein Mann hier wäre, solltet Ihr Eure Neugier bitter bereuen!“

„Ich fürchte Euren Mann so wenig wie Euch,“ erwiderte er, „duldet er diese Mißhandlung des Kindes, so muß er ebenfalls bestraft werden. . . Wem gehört das Kind?“ fragte der Doktor weiter.

„Wohet Ihr das gerne wissen?“ höhnte sie. „Wah, ich weiß es schon, umsonst ist der Armenpfleger Katernberg nicht so oft hier.“

„Et, et, wie schlaue Sie sind! Möchten Sie ihm gerne etwas am Zeug flicken? Er ist ja wohl Ihr Schwager, nicht wahr? Sie denken am Ende, das Kind könne Grund zu einer Ehescheidung geben?“

„Was ich denke, geht Sie nichts an,“ sagte der Doktor, während er die Stricke löste, mit denen das Kind gefesselt war, „wollen Sie mir den Namen des Vaters nicht nennen, so gehe ich zur Polizei, um Ihr von den vielen barbarischen Mißhandlungen Anzeige zu machen, verstanden?“

„Und wenn das böshafte Geschöpf jetzt seine Freiheit benutzt und fortläuft, dann werde ich Sie für allen Schaden und alle Kosten verantwortlich machen“, erwiderte sie, ihm einen tödlichen Blick zuschleudern. „Ein böses Kind zu züchtigen, kann niemand mir verbieten, auch die Polizei nicht, verstanden?“

„Es handelt sich hier nicht um Züchtigung, sondern um grausame Mißhandlung und unverantwortliche Verwahrlosung!“ rief der Doktor empört. „Wer diese von Schmutz starrenden Lumpen sieht —“

„Geben Sie ihm ein neues Kleid, ich will's ihm anziehen,“ unterbrach sie ihn mit schneidendem Hohn, „ich thue genug, wenn ich aus Barmherzigkeit das Kind füttere. Mein Mann verdient so viel nicht, daß

mir in einem Palast wohnen und uns in Samt und Seide kleiden können.“

Ein heiseres Gelächter folgte diesen Worten, ein Lachen, das den schwammigen Körper des corpulenten Weibes erschütterte.

„Man zahlt Ihnen Rosigeld für das Kind —“ „Ja, wer hat Ihnen das vorgelogen?“ rief sie. „Rosigeld? Ich habe noch keinen Pfennig davon gesehen, wüßte auch nicht, wer es zahlen sollte, denn die Eltern sind beide tot, und wenn seine Mutter nicht meine Freundin gewesen wäre, dann hätten sie's ins Waisenhaus aufnehmen müssen.“

„Dort wäre es hundertmal besser aufgehoben gewesen,“ sagte der Doktor, dem es allmählich klar wurde, daß er auf diesem Wege sein Ziel nicht erreichte.

„Meinen Sie?“ spottete sie. „Kann sein, aber ich hatte nun einmal der Freundin versprochen, an dem Kinde Mutterstelle zu vertreten.“

„Sie erfüllen dieses Versprechen in einer —“ „Jeder hat seine eigene Weise, Kinder zu erziehen, ich bin auch so erzogen worden.“

„Um so mehr sollten Sie doch mit dem Kinde Mitleid haben!“

„Und es mit Zuckerbrod füttern, he?“ lachte das Weib. „Ich sage Ihnen noch einmal, stecken Sie Ihre neugierige Nase nicht in Dinge, die Sie nichts angehen, Sie haben wahrhaftig keine Ursache, sich aufs hohe Pferd zu setzen.“

„Und ich antworte Ihnen darauf, daß ich Ihnen die Polizei auf den Hals schicken werde, wenn diese Mißhandlungen nicht ein Ende nehmen,“ erwiderte der Doktor drohend, und ehe die Alte eine Antwort geben konnte, hatte er das Zimmer verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

in Meschede
Kaplan H.
Münster
Kürzlich die
Erkrankung
machen. In
raschen
Emeralden
des Photog
Stein eine
Stetne eine
auf die Ech
Beruche m
daß die Dur
im Münster
die aus G
Gatten g
getehrte B
einen bun
dunklen S
war also f
Berluste ei
lassen. De
den bunke
Steines el
Zumelster
Münster
der Dessen
gegen den
hatten, 44
straften B
Morgen de
schaft So r
gegen § 17
huchten St
brechen der
Angeklagte
zu sein, un
schlenen J
wurde die
Rechtsanwa
Die Unterh
Münster
wagt zu S
Nienborg
Hormann
Regierungs
gierung ver
Münster
der philoso
Bartholo
Sieben ber
ft an die W
den. Dem
Gsting ist d
zustuerdir
heute in der
Boerstraße
nachdem er
Engelschane
gemacht und
Münster
ist der Sem
den h o r t
Zbdenb

Bekanntmachung.
Am Donnerstag
1898, no
sollen auf d
markt Ablen
nung dessen.
und ca. 1
gegen Bar
werden.
Ablen i. W
Witte

Montag,
mor
lassen die
Karl Jäger
W
om 11. 12. a
Räbe der S
bauten Essen
gen groß, in
ganzen, an
mehlbietenbe
Der Zuschl
selben Tage,
Hotel Jürge
Nähre V
Unterzeichn
Besum, de
Herm. J

Eine be
von 4 Zimm
zu mieten ge
erteilt W. St
Viel
zu
Ein hochst
Koln Gölle
Eine hochst
Palmte, Dr

Palast ein-
Jahres der
Schweden
Kuanghsü
während
lieb. Das
schlich, aber
dem die
gehen, sind
von größter
erung beim
so über-
dem euro-
Besuch in
Eindruck
Namens

Erwaltungs-
Ratgeber
öffentlich
es Phara-
die Bewölle-
2 920 486
die steuer-
genommen
460 Meter),
die Str. im
orden. Die
055 egypt.
865 egypt.
20 pSt. er-
12 Meilen
affigiere 2.
der 3. Klasse
Güterver-
0 Tonnen
den öffent-
am 37 pSt.
auf 51, die
Bedeutende
nd produ-

irche wurden
zum Berge

Warrar in
plan Franz
rge, früher
der Bilarie

es bekannt-
umens von
gelt, haben
achturme an-
nachkommen-
nicht mehr
Wohnungen
besitzer über
bereiteten
dene, bisher
nachlässig den
auslich etw-
nicht zleben
mancher gut
wenn man
t sofort das

inferer Ael-
Stadthule

Samt und

Borten, ein
corpulenten

nd —
" rief sie.
davon ge-
denn die
lutter nicht
sie's ins

gehoben ge-
klar wurde,
lichte.

n, aber ich
n, an dem

zu erziehen,

inde Mittelb

achte das
Sie Ihre
bis angehen,
aus hohe

ich Ihnen
wenn diese
widerte der
wort geben

folgt.)

in Weisheit angelegten Herrn Rektor's Bierschenk Herr
Kaplan Hüßling hier selbst beauftragt worden.

Münster, 15. April. Eine auswärtige Dame ließ sich
kurzlich hier in einem Röntgen-Laboratorium wegen einer
Erkrankung der Hand eine Röntgenstrahlen-Aufnahme
machen. Diese führte nebenbei zu einer für die Dame über-
raschenden Entdeckung. Die Dame trug nämlich einen mit
Smaragden durchbrochen gefähten Ring. Nach Fertigstellung
des Röntgenbildes fiel es auf, daß von den Smaragden ein
Stein einen dunklen Schatten gab, während die übrigen
Steine einen hellen Schatten gaben. Hierdurch mißtraulich
auf die Echtheit der Steine geworden, stellte man vergleichende
Versuche mit echten und unechten Edelsteinen in Bezug auf
die Durchlässigkeit für X-Strahlen an. Es stellte sich heraus,
daß die Röntgenstrahlen Edelsteine durchdringen, die somit
im Röntgengebilde einen hellen Schatten geben, nicht aber
die aus Glas bestehenden Nachahmungen, die einen dunklen
Schatten geben. Durchleuchtung von Perlen ergab das um-
gekehrte Verhältnis, echte Perlen geben im Röntgengebilde
einen dunklen, unechte einen hellen Schatten. Der den
dunklen Schatten gebende Smaragdstein im Ringe der Dame
war also falsch. Die Dame hatte vor kurzem nach dem
Verluste eines Steines aus dem Ringe einen neuen einfügen
lassen. Der neu eingefügte Stein gab im Röntgengebilde
den dunklen Schatten. Es war statt eines bestellten echten
Steines ein unechter eingeliefert worden. Der betreffende
Juwelier ist übrigens kein Heister.

Münster, 16. April. Schwurgericht. Unter Ausschluss
der Öffentlichkeit wurde laut Minst. Anz. heute verhandelt
gegen den zu Herbern geborenen, zuletzt in Linen wohn-
haften, 44 Jahre alten und wegen Körperverletzung verur-
teilten Bergmann Heinrich Wegener, der sich am
Morgen des 13. Januar d. Js. auf dem Wege von Bauers-
chaft Horst nach Werne a. d. Lippe eines Verbrechens
gegen § 177 des Reichs-Strafgesetzbuchs, ferner des ver-
suchten Strohnraubes und der Bedrohung mit dem Ver-
brechen der Tötung schuldig gemacht haben soll. Da der
Angeklagte hartnäckig bestritt, der in Frage kommende Täter
zu sein, und die Sache aus der Vernehmung der heute er-
schienenen Zeugen nicht zweifellos geklärt werden konnte,
wurde die Verhandlung auf Antrag des Verteidigers, Herrn
Rechtsanwalt Cohn, behufs Ladung weiterer Zeugen vertagt.
Die Untersuchungsphase gegen den Angeklagten dauert fort.

Münster, 18. April. Der Gutsbesitzer Freiherr v. Dal-
wig zu Haus Horst ist zum Ehrenmann für das Amt
Nienborg ernannt worden. — Der Regierungs- u. Baurat
Bormann, bisher in Vinsberg, ist anstelle des verstorbenen
Regierungs- und Baurats Riermann an die hiesige Re-
gierung versetzt worden.

Münster, 18. April. Der außerordentliche Professor an
der philosophischen Fakultät der hiesigen Akademie, Herr
Bartholomae, ist als Ordinarius an die Universität in
Gießen berufen worden. — Regierungsrat König hier selbst
ist an die Provinzialsteuerdirektion zu Wiesbaden versetzt wor-
den. Dem Regierungsrat Obersteuerrat Haase zu
Ebing ist die Stelle eines Mitgliedes der hiesigen Provin-
zialsteuerdirektion verliehen worden. — Verunglückt ist
heute in der Morgenfrühe der Wirt Zumhagen aus der
Boerstraße. Derselbe wollte sich, wie der W. Anz. berichtet,
nachdem er eine Grube ausgefahren, in dem Graben der
Engellchanze die Hände waschen; dabei verlor er das Gleich-
gewicht und ertrank.

Münster, 15. April. Zum Hilfspriester in unserer Pfarre
ist der Seminarpriester Bernard Wilking aus Sen-
denhorst ernannt.

Abbenbüren, 15. April. Zum Konrektor an der hiesigen

Rektorschule, an welcher jetzt vier Lehrer wirken, wurde
der Seminarpriester A. Schulle aus Bedum ernannt.

Aus dem Rgb. Minden.

Wiedenbrück, 18. April. Durch den Herrn Finanzminister
ist der Kataster-Sekretär Windolph unter Ernennung zum
Katasterkontrollor mit der Verwaltung des Katasteramtes
Wiedenbrück vom 1. Mai d. J. ab beauftragt worden.

Gütersloh, 14. April. Schöffengericht. Schöffen:
Meier Aloys Brodhaus von Vlenke und Kolon Johannes
Biesenbrod von Blankenhagen. 1. Der Handlungsgehilfe
Johes Meyer hier hat von der Postkassendirektion zu Wieden-
brück eine Strafverfügung über 3 Mk. erhalten, weil er am
13. Februar d. J. den Fußweg der Chaussee in Vntel bei
Wiedenbrück mit einem Fahrrad unbeschränkter Weise be-
fahren hat. Hiergegen hat M. auf gerichtliche Entscheidung
angetragen, die gegen ihn ausfiel; es wurde obige Strafe
festgelegt. — 2. Der Arbeiter Konrad Neckenrich zu Berl.
wiederholt vorbestraft, ist angeklagt, am 19. Dezember 1897
und später den Ziegler Eitel in Vornholte mittels eines
Gehäuses vorsätzlich mißhandelt und den Eitel mit Todtschlag
bedroht zu haben. R. wurde zu 30 Mk. Geldstrafe event.
6 Tagen Gefängnis verurteilt. — 3. Der Schuhmacher Heinr.
Brummel zu Berl. ist angeklagt, zu Vornholte am
5. Februar 1898 eine dem Rötter Johannoberens ge-
hörige Kasse in Vornholte erregender Weise beschlagnahmt zu
haben. Es erfolgte Freisprechung. (R. Gut. Bz.)

Gütersloh, 18. April. Verlegt: Postsekretär Stre-
mel von Gütersloh nach Minden. Statistisch angeordnet
sind: als Postassistent Rudolph aus Hamburg, Rinne aus
Köln, Schelp aus Dortmund und Gütersloh.

Paderborn, 16. April. Heute morgen spendete der hoch-
würdige Herr Bischof Hubertus im hohen Dome 31 Alumen
des Priesterseminars die hl. Priesterweihe.

Aus Westfalen und den Nachbarprovinzen.

Wuppertal, 17. April. Der hiesige Geflügel- und
Fischzucht-Verein zählt in anerkennenswerter Weise für je
1 Duzend toter Hühner oder Enten, welche in der Wirt-
schaft der Eingeborgten eingeführt werden, eine Prämie von
6 Mk. Sowohl die Hühner als auch die Enten sind die
schönsten Feinde der Eingeborgten.

Brilon, 16. April. Fabrikbesitzer Evers, der bereits
in Niedersfeld eine mechanische Wirkwarenfabrik besitzt,
in der gegen 100 Arbeiter beschäftigt werden, hat nunmehr
auch in Medebach eine solche Fabrik errichtet.

Vermischtes.

— Vom Harze, 15. April. In dem braunschweigischen
Dorfe Wadenhausen wurde in voriger Woche der stud. med.
Hoppe, als er abends von einem Spaziergang im Walde
zurückkehrte, von einem auf dem Anstand befindlichen jungen
Manne angeschossen und so schwer verletzt, daß er jetzt
gehorchen ist. Der unglückliche Schütze hatte in seinem Jagd-
eifer den Spaziergänger für ein Wild gehalten. Hoppe hatte
eben in München seiner Militärpflicht genügt und be-
fand sich bei seinen Eltern, deren einziges Kind er ist, in
Ferien.

— Prof. Behrings Vortrag über das neue Tuber-
kulose-Heilserum, der, wie schon kurz gemeldet, auf dem
internationalen medizinischen Kongress in Madrid
großes Aufsehen erregte, liegt jetzt in einem längeren Aus-
zuge vor. Danach hat Behring aus Tuberkelbazillen durch

verschiedene Extraktionsmethoden eine Substanz gefunden,
die zwanzigmal so giftig ist, wie die ursprüngliche Bak-
terienmasse. Daß das von Behring so gewonnene Gift das
echte Tuberkulosegift ist, hat er durch zahlreiche Versuche
nachgewiesen, welche ergeben haben, daß es dasselbe Gift ist,
welches in dem Koch'schen Tuberkulin enthalten ist, nur mit
dem Unterschied, daß es etwa 80—100mal wirksamer ist als
das Tuberkulin. Mit seinem Tuberkulosegift hat Behring
Tiere immunisiert, und von ihnen ein neues Serum gewon-
nen. Beim Menschen hat dieses neue Heilserum sich
nicht als anwendbar erwiesen, da es schon bei sehr
geringer Dosis äußerst unangenehme Nebenwirkungen bei
Tuberkulösen hervorrief. Dagegen ist es Behring gelungen,
mit dem neuen Serum tuberkulöse Kinder zu heilen!

— Immer schnellig! Als am Charfreitag die Gattin
eines Offiziers der Lübecker Garnison nach Beginn des
Gottesdienstes die katholische Kirche betrat und sich entgegen
dem Brauch sofort auf ihren Platz begeben wollte, wandte
sich der amtierende Geistliche der Dame zu und forderte sie
von der Kanzel aus auf, stehen zu bleiben, damit keine Stö-
rung entstehe. Ueber diese Burchtwelung erzürnt, ging nach
Schluß des Gottesdienstes gegen Mittag der Offizier in
das Pfarrhaus und stellte den Geistlichen in so erregter Weise
zur Rede, daß der letztere aus seiner Wohnung über die
Straße in die Behausung des Küsters — immer gefolgt von
dem Offizier — zu reitieren sich veranlaßt sah. Die Affäre
dürfte noch ein ernstes Nachspiel haben.

— Ueber den „Kranken von Fürstentried“
schreibt ein Münchener Korrespondent des „Neuen Wien-
Tagebl.“: Der König war bis in die letzten Monate ein
leidenschaftlicher Raucher. Er verbrauchte im Tage 50 Ci-
garetten und zum mindesten ebenso viele Schachteln Zün-
dungen, denn zu jeder Cigarette entzündete er ein ganzes
Bündel Streichhölzer, die er dann mit sichtlich Freude
brennend bei Seite warf. An den Tagen relativen Wohlb-
findens beschäftigte sich der König damit, Erdbeeren zu
pflücken oder im Salon von einem in den Park mündenden
Fenster aus mit einem natürlich blind geladenen Gewehr zu
schießen. Bis in die letzte Zeit als er gern und viel, trank
ein Glas Bier am Tage und verlangte ab und zu mit
scharfer Kommandostimme Sekt. Mit solchen Perioden re-
lativen Wohlbefindens wechselten aber Zeiten größter Er-
regung und Verwirrung ab. Der König brühte dann
stundenlang vor sich hin. Mitunter brach er auch in Schelten
und Schreien aus oder es überfiel ihn eine Blassangst. Er
blieb im Zimmer erschrocken stehen und sträubte sich, die
Teppiche zu betreten, in der Meinung, daß sich ein großer
Waggon vor ihm aufbaue. Mit entsetzter Geberde wich er
vor dieser eingebildeten Schlucht zurück und flüchtete in die
Korridore. Auch der leise Schimmer eines Kerzenlichts
ist in den letzten Jahren allmählich verschwunden. Als des
Königs Mutter, die im Jahre 1889 verstorbenen Königin
Marie, kurze Zeit vor ihrem Tode den Versuch machte, ihren
Sohn zu sprechen, eilte er in den Park und stellte sich hinter
einen Baum, indem er, fortwährend mit dem Kopfe schüt-
telnd, eine Zusammenkunft verweigerte.

Geschichtskalendar.

19 April. 1882 Tod des Naturforschers Karl Darwin
zu Down in England.

Wetterausichten.

Am 19. April: Teils heiteres, teils wolfiges, ziemlich
kühles Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Am 20. April: Meist trockenes, ziemlich heiteres, nachts
kühles, am Tage etwas wärmeres Wetter.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 21. April
1898, nachmittags 4 Uhr,

sollen auf dem Hofkamp, Feld-
markt Aalen (Weithor) für Rech-
nung dessen, den es angeht,

ca. 40 Stück ein
Zahr alte

Hammel,

und ca. 10 Stück Schaffelle

gegen Bar öffentlich versteigert
werden.

Aalen i. W., den 17. April 1898.
Witte, Gerichtsvollzieher.

Montag, den 2. Mai,

morgens 10 Uhr,

lassen die Gebrüder August und
Karl Jürgens ihre

Wiese

om Umlauf, in unmittelbarer
Nähe der Stadt, an der neu er-
bauten Eisenbahnlinie, ca 6¹/₂ Mor-
gen groß, in Abteilungen und im
ganzen, an Ort und Stelle zum
mehrfachen Verkaufe aussetzen.

Der Zuschlagsstermin ist an dem-
selben Tage, abends 6 Uhr, im
Hotel Jürgens.

Nähere Auskunft erteilt der
Unterzeichnete.

Bedum, den 15. April 1898.
Herm. Jürgens, Aufst.

Eine bessere Wohnung

von 4 Zimmern zum 1. Mai ex.
zu mieten gesucht. Näb. Auskunft
erteilt W. Strunz, Beckum.

Wießmarkt.

Zu verkaufen:

Ein hochtragendes Hind bei
Koln Gölting, Clarholz.

Eine hochtragende Ziege bei
Palmke, Deipendro.

Handels-Nachrichten.

Gütersloh, 16. April 1898. Weizen per 100 Pfund 0,0—11,00 Mark,
Roggen hies. 0,00—7,70 Mk., Gerste 0,00—6,80 Mk., Hafer 8,00—8,40
Mk., Bohnen 0,00—7,70 Mk., Mais 5,60—0,00 Mark, Buchweizen
7,25—0,00 Mark. Rüböl la. per 100 Pfd. lebend Gew. 33—34 Mk.,
Schwefel la 100 Pfd. lb. Gew. 42—43, dro. Schlacht-Gew. 52 bis
53 Mk. Rindfleisch la 12—53 Mk. Rindfleisch 100 Pfd 0,00—2,50 Mk
Heu 2,25—2,50, Roggenstroh 1,50—1,80, Butter im Faß 83—85, Petro-
leum 10,00 Mark mit 20 % Tara.

Schrot-Preise. Roggenstroh pr. 100 Pfd. 8,00 Mk., Bohnen-
mehl 8,10, Gerstenschrot 7,10, Weizenstroh 6,00, Kleie 5,20 Mk.

Greifeld, 16. April. (Wochenmarktpreise.) 1/2, Kilo: Butter 90—100
Pfg., Rindfleisch 50—65 Pfg., Schweinefleisch 70—75, Speck 75—100
Pfg., Kalbfleisch 50—55 Pfg., Hammelfleisch 60—65, Gänsefleisch 00 bis
00, Eier 00—50 Pfg., Hühner 00—000 Pfg., Zwiebeln p. Pfd. 13—15
Mk., 1/2, Kilo Aepfel 20—25 Pfg., Birnen 00—20 Pfg., Pfäumen 00 bis
00 Pfg., Rindbohnen 1/2, Kilo 00—00 Pfg., Rüben 1 Pfd. 3—0 Pfg., Wur-
zeln p. Bund 4—5 Pfg., Kartoffeln pr. 1 Kilo 8—10 Pfg., Blumenkohl
pr. Stück 20—50 Pfg., Kopfsalat 2 Stück 25—30 Pfg., pr. Stück: Kap-
bus 12—15 Pfg., Rotkohl 20 bis 25 Pfg., Wirsing 20—30 Pfg., Sted-
rüben 4—6 Pfg., Kohlrabi 3—0 Stück 10 Pfg., Gurken p. Stück 0—00
Pfg., Kartoffeln 150 Pfd. 450—500 Pfg., Roggenstroh 100 Pfd. 210
bis 600 Pfg., Heu 300—330 Pfg.

Köln, 16. April. Kolonialwaren-Preise. Kaffee: Java braun
Pfg. 000—000, hellbraun 136—140, hochgelb 126—134, gelb 116—122,
blau 112—115, gut ord. 104—106, ord. 85—88, Santos, belesen 57—66,
unbelesen 52—54 das 1/2, Kilo. Zucker: Raffinade 25,00, Stampf-
meißel 24,00—25,00, Candis, weiß 32,00—33,00, braun 30,00—32,00,
do. befest. 29,50; Farin, weiß, 23,25, hellbraun 21,25 die 50 Kilo. Früchte
und Gewürze: Korinthen, prima 27,00—34,00, sec. 23,50—24,50,
Rosinen, Eleme 28,00—35,00, Sultanin 29,00—45,00; Mandeln, nackte
große süße 67,00—00,00, Brinjeß 65,00—78,00; Zwetschen, Vorbezug
37,50—132,00, türkische 19,00—27,00; Pfeffer, schwarzer 61,50—68,00,
weißer Benang 90,00, Singapur 99,00—112,00; Biment 76,00 die 50 Kilo;
Wurstwaren: Rind 1,90—2,80, Blüte 2,25; Rellen, Ambolina 0,88, Kan-
zabar 0,70; Schmet, Ceylon 1,40—2,13, chinef. 0,79 das 1/2, Kilo. Reis,
Carolina, pa. 28,00—30,00, sec. 26,00, Java, Tafel- 23,00—25,00, ord.
21,00, Batina 15,50—17,50, Aracan, prima 13,00, secunda 12,25 die
50 Kilo.

Bamberg, 15. April. Düngestoffe. Guano, stickstoffhaltig 22.
16,00—20,00, do. phosph. 65—75%, 22. 7,00—9,00, Rod-Phosphat 70
bis 85%, 4,00—5,00, do. 50—65%, 3,00—4,00, Felsph- und Fischmehl
10,00—12,00, Knochenmehl 6,50—9,75, Hut- und Hornmehl 15,00
bis 16,00, Superphosphate 5,00—12,00, Knochen 8,00—10,00, Knochen-
Asche 5,60—6,00, Knochenkohle 7—8,00. Alles die 100 Kilo. einchl. Zoll.
Bamberg, 15. April. Gipskalkpeter vorzüglich 22. 6,95, do. raff.
22. 7,05 die 100 Kilo. — Schwefelsaures Ammoniak 22. 18,20
bis 18,60 die 100 Kilo.

Berlin, 15. April. Butter. Auf Grund flauerer Berichte von
den Ausfuhrplätzen gaben auch hier die Preise 5 Mk. nach. Stimmung
ruhig. 1. und 2. feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schwei-
zerien und Genossenschaften 93—90 Mk., desgleichen mit Abweichungen
in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 87 Mk., feine Tischbutter,
Landbutter in Stücken auf Märkten aufgeführt und in Kisten und
Tonnen gelegt 00 Mk., geringere 00 Mk. für 50 Kilo. Preise der
Notterungs-Kommission. Hof- und Genossenschafts-Butter 1. Be-

1. Raffinierter 93, 11. 90, abweichende 87. — Käse: unzerändert.
Prima Schweizer, echt und schneitreff 80—90 Mk., geringere, oft- und
weisprenßlicher 1. Beschaffenheit 70—75 Mk., 11. 56—62 Mk., echten
Holländer 70—81 Mk., Limburger in Stücken 1¹/₂, Pfg. 40—43 Mk.,
□-Bastische 12—15 Mk., 20—24 Mk. für 50 Kilo. — Eier 2,80 bis
2,95 Mk. für das Schod. bei 2 Schod. Abzug die Riste (24 Schod.).

Germania, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Steintia.
Der 40. Rechnungsabschluss dieser Gesellschaft für das Jahr 1897 zeigt
wiederum einen großen Zugang an neuen Versicherungen, ein bedeuten-
tendes Wachstum der Reservefonds und recht befriedigende finanzielle
Ergebnisse für die mit Gewinnanteile Versicherten. Durch die Neu-
aufnahme von 10,377 Personen über 41,109,543 Mk. Versicherungs-
kapital und 242,770 Mk. Jahresrente ist der aus dem Vorjahre über-
nommene Gesamt-Versicherungsbestand, abzüglich der Abgänge durch
Tod und bei Beizetzten Versicherer, 186 092 Personen mit 558 650,486
Mk. Versicherungssumme und 2,277,519 Mk. Jahresrente geblieben. An
Bräuten wurden verinnahmt 25,115,812 Mk., an Zinsen aus den
vorausgewiesenen in mündelstilleren Hypotheken angelegten Reservefonds
7,4 4,334 Mk., zusammen 32,5 20,146 Mk. Die Ausgabe für fällige
Kapitalen und Renten von zusammen 11,251,166 Mk. war infolge glän-
zender Sterblichkeit unter den Versicherten niedriger als im Vorjahre.
Dem Bräutenreservefonds wurden 40 % der Jahresentnahme
überwiesen und dessen Gesamtsumme hierdurch um 12,918,911 Mk. auf
179,058,999 Mk. erhöht. Wegen des niedrigen Zinsfußes aus un-
zweifelhafte sicheren Gelanlagen berechnet die Germania das Dedungs-
kapital für alle seit 1894 neu geschlossenen Todesfallversicherungen mit
dem Zinsfuß von 3 % (früher 3¹/₂ %). Aus dem Jahresüberschuss er-
halten die mit Gewinnanteile Versicherten 3,798,562 Mk. gegen
3,580,424 Mk. in 1896. Die Dividendenreserve dieser Versicherten,
die lediglich zur Verteilung an diese dient, belief sich Ende 1897 auf
14,960,622 Mk. Hieraus erhalten die nach Plan A Versicherten 21
% ihrer im Jahre 1897 gezahlten vollen Dividenden-Jahresprämie und
die nach Plan B Versicherten eine gegen das Vorjahr um 3 % steigende
Dividende und zwar im Jahre 1898 bis zu 54 % im Jahre 1899 bis
zu 57 % der maßgebenden vollen Jahresprämie. Die Sicherungs-
fonds der Germania in Höhe von 206,477,981 Mk. sind gegen das
Vorjahr um 14,074,139 Mk. geblieben. Das Gesellschafts-Vermögen,
von dem 82 % mit 172,874,944 Mk. in mündelstilleren Hypotheken belegt
sind, erreichte Ende 1897 die Höhe von 210,461,447 Mk. Nach ihrem
Geschäftsumfang und Vermögensstand nimmt die Germania unter den
Lebensversicherungs-Gesellschaften in Preußen die erste Stelle ein.

**Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz
Westfalen.** (Von der amtlichen Notierungsstelle des Westfälischen
Bauernvereins.) Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfd.
Montag, den 18. April 1898. Vödinghauser Weizen 20,30—20,50,
Gerste 15,00 Mk., Münster Weizen 20,20—20,40, Roggen 14,30
—14,60 Gerste 15,70—18,50 (zur Saat), Hafer 16,00, Münster Brod-
amt Hafer 15,70—15,90, Warendorfer Weizen 20,25—20,50, Roggen 14,50
bis 14,60, Gerste 13,40—18,00 (zur Saat), Hafer 16,80—19,00 (zur
Saat), Bedum Weizen 20,60—21,00, Roggen 14,60—15,00, Gerste 17,00
bis 18,00, (zur Saat), Hafer 16,40—18,00 (zur Saat), Wuppertal Weizen
20,00—20,50, Roggen 15,00—15,20, Gerste 15,00—16,00, Hafer 16,30 bis
16,80, Hamm Weizen 20,00—20,60, Roggen 14,75—15,00, Hafer 16,00,
Soest Weizen 20,00—20,50, Roggen 14,60—15,20, Gerste 16,00, Hafer
16,00—18,00 (zur Saat), Paderborn Hafer 16,40, Brod-amt Wader-
born Hafer 16,00, Buren Weizen 20,00—20,80, Roggen 15,75—16,00,
Hafer 17,00 (zur Saat), Bielefeld Weizen 20,00, Roggen 15,00—15,20,
Hafer 16,00, Minden Roggen 15,00, Provinzialamt Minden Roggen
15,10, Hafer 15,50, Zburg Roggen 14,00, Hafer 16,20.

„Germania.“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Königlich bestätigt durch Königl. Cabinets-Ordre vom 26. Jan. 1857.

Vermögensbestand der Gesellschaft Ende 1897: 210,461,447 Mk.
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1897: 32,520,146 Mk.
Versicherungsbestand Ende Februar 1898: 562,120,283 Mk.
Ausgezahlte Kapitalien, Renten etc. seit 1857: 180,734,091 Mk.

Die Germania, als die größte Preussische Lebensversicherungs-Anstalt, bietet durch ihre reichbemessenen Sicherheitsfonds, durch die Billigkeit ihrer Prämien und die Liberalität ihrer Versicherungs-Bedingungen die größtmöglichen Vorteile. — Steigende Dividende schon nach Zahlung von zwei Jahresprämien — Ueberrahme des Kriegsrückfalls und Mitversicherung der Invaliditäts-Gefahr. — Unverfallbarkeit der Police im weitesten Sinne. — Prospekte und jede gewünschte Auskunft kostenlos durch die Vertreter der „Germania“.

W. Schwinn in Beckum; H. T. Nölke in Ahlen;
Adolf Lammerding in Sendenhorst; Aloys Pott in Oelde;
Heinr. Frische in Herzfeld; Bernh. Wieschölter in Liesborn;
Wilhelm Cordes in Wadersloh

Kleiderstoffe

in schwarz u. farbig, in den modernsten Mustern und Stoffen
in großstädtischer, unübertroffener Auswahl empfiehlt

Th. Rensing,
Beckum.

XXI. Grosse
Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung unwiderruflich am 17. Mai 1898.

Hauptgewinne:
2 vierspännige,
3 zweispännige,
5 einspännige
10 Equipagen mit 120 Reit- & Wagenpferden.

Lose à nur 1 Mark, auf 11 Lose ein Freilos (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal,
Unter den Linden 3.
Lose versende ich auf Wunsch unter Nachnahme.

Keinen Priester, keine Kirche, keine Schule
haben die armen Katholiken in Königsbrunnhausen und der Umgebung;
wer hilft ihnen ein Kirchlein und zwar zu Ehren der lieben hl. Elisabeth von Thüringen erbauen? Gott wird jede Hilfe reichlich lohnen!
W. H. Frank, Pfarrer, Berlin, Rastplatzstr. 73.
Auch die Expedition dieses Blattes ist zur Annahme der Gaben bereit.

Gottfried, der Student.

Ein moralisches akademisches Epos, nach alten Handschriften zusammengestellt von Emanuel Bismarck. Preis Mark 2.40, mit Porto Mk. 2.50.

Ein treffliches Seitenstück zur alten und doch ewig jungen „Johanneke!“ Der Held dieses komischen Epos ist „Gottfried, der Student“, dessen „Leben, Meinungen und Thaten“ von früherster Kindheit bis zur Anstellung als Amtschlichter mit köstlichem Humor geschildert werden, und zwar, was besondere Anerkennung verdient, ohne daß jemals die Schranken des Anstandes überschritten wurden. Jedem, der sich einige vergnügliche Stunden bereiten will, sei es empfohlen.

E. Holterdorf'sche Buchhandlung, Oelde.

1000
senden Familien sende ich meine
„Hebden“ Kaffee's in
Boh. Bad. 9%, Bld.
Bld. 80 90 1,00 1,10 bis 1,40 rot
Bld. 90 100 1,10 1,20 bis 1,60 rot
reinschmeckend & kräftig.
Hermann Gieseler,
Kaffeehandlung und Versandgeschäft,
Herford i. W.

Überzeugen Sie sich,
dass meine
Fahrräder
die besten und dabei
die allerbilligsten sind
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrock, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Barb. Brot,
Baderb. Brot,
Comihdrot,
Casseler Brot,
Bismarckbrot,
Schwarzbrot,
Milchbrot
Liefert in tabelloser Ware die
Hammer Brotfabrik,
Hamm i. W.
(Dampfbetrieb! 9 gold. Medaillen!)

Sämtliche
Klee- u. Grassamen
in la. Qualitäten offerieren billigst
H. Happe Nachf.,
Bielefeld.

Ein Schuhmachergeselle
auf sofort oder später gesucht von
X. Zurgeissel, Beckum.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 1 Uhr unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, den

Wirt August Ferié

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb infolge Altersschwäche, frühzeitig versehen mit den heil. Sterbesakramenten im Alter von 83 Jahren.

Wir bitten um stille Teilnahme und das Opfer des Gebetes für den teuren Verstorbenen.

Ennigerloh, den 16. April 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. April, morgens 9 Uhr statt.

Seltene Gelegenheits-Offerte!

Meyer's Konversations-Lexikon

fünfte, durch den soeben erschienenen Schlussband komplett gewordene neueste Auflage, 17 elegante in Halbleder gebundene Bände à 10 Mk., offerieren wir in tabellosen, vollständig neuen Exemplaren statt 170 Mark zum Vorzugspreise von

nur 100 Mark für das Gesamtwerk.

E. Holterdorf'sche Buchhandlung Oelde.

Statt besonderer Anzeige:
Durch die glückliche Geburt
zweier hocheleganter
Mädchen
wurden hoch erfreut
B. Pohlenkemper und Frau.
Ennigerloh, Ostern 1898.

Anzeigen
jeder Art
für alle Zeitungen
vermittelt
zu den Originalpreisen
der betr. Blätter
ohne jeden Preisaufschlag
die
Annoncen-Expedition
der
„Glocke“
in Oelde.

Ein gewerkter Junge
als Hausdiener sofort gesucht.
Hôtel zur Krone, Oelde.

Suche per sofort eine
welche im Kleider-
Gehilfin, machen erfahren ist.
J. Schenk, Kleidermacherin,
Bielefeld.

Standesamts-Nachrichten.

Bielefeld. — Monat März.

Geburten: 1 Sohn: dem Sattler Bernard Stamm, dem Maurer Wilhelm Stodörger, dem Färber Heinrich Koth, dem Schmied Franz Arnold Uhrmeister, dem Bahnarbeiter Franz Dettmer, dem Kunstschiller Albert Bapötter, dem Kleinbändler Bernard Windmann, dem Tischler Otto Kathöfer; 1 Tochter: dem Arbeiter Wilhelm Bollmeier, dem Fabrikarbeiter Georg Lichtebe, dem Bureaugehilfen Petrus Aloysius Johannes Maria Senula, dem Seiler Hermann Bapötter, dem Kleinbändler Theodor Hanewinkel, dem Mühlenpächter Heinrich Josef Anton Strohschmann.

Sterbefälle: Feldmesser Friedrich Aufenberg, 85 Jahre 1 Mon. alt; Witwe Inspektor Leopold Doffe, Theresia geb. Mantel, 76 Jahre alt; Hanewinkel (ohne Vornamen) 1/2, Stunde alt.

Verbesserte Zahnpasta
von Bergmann & Co., Dresden,
ist das anerkannt vorzüglichste und
beliebteste Zahneinigungsmittel,
welches einen Weltruf erworben.
Zu haben à St. 50 und 40 Pfg. bei:
Aug. Nahrman, Friseur, Oelde.

Westfälische „Spötenkieser“ und ihre Vorgeschichten.

Eine Sammlung älterer Prosopographien aus und über Westfalen von Dr. P. Bahlmann. 50 Pfg., mit Porto 55 Pfg.
E. Holterdorf'sche Buchhandl.
in Oelde.

Ein Lehrling

für Bäckerei und Konditorei unter günstigen Bedingungen auf sofort gesucht. Heinr. Peifer, Schwannstr. 50, Dortmund.

Mehrere gut möblierte Zimmer an einzelne Herren mit Morgenkaffee zu vermieten. Nähere Auskunft in der Exped. der Beckumer Volks-Zeitung

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Kreis-Schulinspektor Dr. phil. Aug. Laured, 61 Jahr, Schalte. Ww. Bertha von Olfers geb. Effingh, 78 J., Hohenfeld bei Hahlebeck. Ww. Dr. Schilgen geb. Wilhelmine Goerke, 78 J., Rheine. Ww. Kreienkamp geb. Gertrud Sumpmann, 49 J., Herten. Ww. Elfr. Althoff, 79 J., St. Mauritz. Architekt Joh. Krage, 53 J., Münster a. Rh.

werden
die Is
hoch
tag 1
Ausg
Sner
muer
lung
werden
dur

Kr.

(*) Jun

Wie u
hat das
natsbes
ständis
Sprich
Spanier
abgeleh
fammente
lehnte als
trag ab,
erzählen.

Thaia
tung des
Vereinig
der Eröff
ohne Zwe
mienen R
ten verfü
das der
Und die
bürtig.
Staaten
sich die
für Span
der Krieg
nur such
bung des
garnicht
nische R
würde, m
zu bem
insel J
der ein
gefäch
innern
soll die
gung zu
Spanier
eines R
Buenos
bauung
W a

Er
Studien
Mundor
plaudern
Als
Hieb er
hinter d

„Da
Kind m
es ihm
davon n

„W
achselzu
darüber
Eltern
so ging

„Al
„G
„B
„D

„Könnte
und das
„B

„Doktor
und sie
geprüf

„S
„B
dann n
Man n